Von Siebnen auf die Musical-Bühne

Das 13-jährige Tanz-Talent Jana Knobel aus Siebnen überzeugte im Casting und tanzt und singt nun im Erfolgsmusical «Billy Elliot» in der Zürcher Maag Halle – als ehrgeizige Ballettschülerin «Sharon Percy».

Franziska Kohler

Die March kann Ballett. Darum kommt es nicht von ungefähr, dass sich neben Nina Frey aus Lachen (wir berichteten) auch Jana Knobel aus Siebnen eine Rolle im weltberühmten Musical «Billy Elliot» ergattern konnte.

Dieses feierte Ende Oktober den Auftakt zur zweiten Spielzeit in der Zürcher Maag Halle – mit teilweise neuer Besetzung. Und dies bedeutete für das 13-jährige Obermärchler Ballett-Talent die Chance, sich im Casting durchzusetzen. «Eigentlich kannte ich das Stück nur dem Namen nach», verrät Jana Knobel, die ihre tänzerische Ausbildung an der Ballettschule Natalia Gabryjonczyk in Rapperswil-Jona erhält und an der Sek 1 March in Lachen die Talentklasse besucht.

Input kam von Ballett-Lehrerin

Die Idee zum Casting lieferte die Ballett-Lehrerin, einige aus der Klasse nahmen daran teil – und Jana Knobel machte gleich das Rennen. «Ich habe mich sehr gefreut», erzählt sie. Doch damit gerechnet habe sie nicht. Im Vorfeld des Castings hoffte sie auf eine einfache Schauspielszene. «Ich bin eher die Tänzerin als die geborene Schauspielerin», fügt sie mit einem Schmunzeln an.

So kann man sich irren, ist man versucht zu sagen. Denn die Konkurrenz war gross.

Jana Knobel aus Siebnen tanzt neu im Musical «Billy Elliot» mit.
Bild: Franziska Kohler

Spitzentanz-Einsatz

Nun ist sie nach intensiven Proben während des Sommers also im Musical-Hit in der Rolle der «Sharon Percy» zu sehen, eine der jungen Ballettschülerinnen von «Mrs Wilkinson». Diese macht es sich im Stück zur Aufgabe, Tanz-Talent Billy Elliot zu fördern.

«Sharon Percy ist ein bisschen eine Streberin», verrät Jana Knobel. «Sie will immer alles richtig machen.» Und ihre Rolle ist auch sonst besonders: Denn nur zwei aus dem Mädchenensemble üben sich im Spitzentanz – «Sharon Percy» und «Tina Harmer». Das führt auch zu etwas Stress auf der Bühne für die Siebnerin. «Einmal muss ich in wenigen Sekunden von Spitzenschuhen auf normale Ballettschuhe wechseln», erzählt sie. Und führt den Wechsel gleich im heimischen Wohnzimmer vor – jeder Handgriff sitzt.
Die Premiere habe sehr gut geklappt – obwohl sie sehr nervös gewesen sei. Auch weil sie während der Aufführung einmal sehr laut kreischen müsse – «das mache ich sonst nie». Doch alles ging glatt – und nach dem Schlussapplaus war das Lampenfieber verflogen.

Die Suche nach Perfektion

Und erkennt sie sich in ihrer Rolle wieder? «Im Ballett geht es um Perfektion – und ich bin eine, die gerne alles perfekt macht», fasst Jana Knobel zusammen. In erster Linie könne sie sich aber im Ballett ausdrücken, alles um sie herum vergessen.

Obwohl die Arbeit auf der Musical-Bühne sehr viel Spass bereitet: «Meine Leidenschaft gehört dem klassischen Ballett.» Für dieses investiert Jana Knobel viel – rund 15 Stunden trainiert sie pro Woche. Sie muss regelmässig RAD-Prüfungen ablegen, die nächsten beiden im Dezember. Denn die Schule unterrichtet nach den Lehrplänen der Londoner Royal Academy of Dance (RAD) und stellt hohe Anforderungen an die technische Qualifikation der Schülerinnen und Schüler.

Hinzu kommt der Unterricht an der Sekundarschule. Zeit für weitere Hobbys bleibt da wenig.

Tänzerische Heimat gefunden

Zum Ballett kam Jana Knobel erst mit acht Jahren. «Ich ging vorher ins Kindertanzen», erzählt sie. Als dieses nicht mehr angeboten wurde, blieb sie eine Zeit lang ohne Freizeitbeschäftigung. Sie fand aber Ballett sehr elegant – und hat dann in Rapperswil-Jona tänzerisch ihre Heimat gefunden. Und ihren Ehrgeiz entdeckt.

Ob sie dereinst Profi-Ballerina werden will, weiss die 13-Jährige noch nicht. Und ihr Lieblingsballett? Als sie «Nussknacker» zum ersten Mal sah, sei sie begeistert gewesen. «Es ist sehr vielseitig, es hat von allem etwas», fügt Jana Knobel an.

Wie Kristin Jordan fliegen lernte

In vier Kapiteln und auf 144 Seiten lässt die Siebnerin Kristin Jordan ihren Gefühlen freien Lauf. Ihr erstes Buch «Fliegen statt Fallen» handelt davon, wie man zu sich selbst wiederfindet.

Ambra Moro

Fliegen statt Fallen. So lautet der Buchtitel Ihres ersten Buches, das Sie im Juni im Self-Publishing veröffentlicht haben. Worum geht es in Ihrem Buch?
Es ist ein Werk, das von Schmerz, innerem Rückzug, Heilung und der Kraft, sich selbst neu zu begegnen, handelt. Ich erzähle von meiner Kindheit voller Lücken und Sehnsucht, von Schmerz und dem mühsamen Weg zurück zu mir selbst. Mein Buch erzählt nicht von Perfektion, sondern von Echtheit.

Wie sind Sie dazu gekommen, ein Buch darüber zu schreiben?
Es gab eine Zeit, da habe ich mich selbst nicht mehr wiedererkannt. Ich trennte mich von meinem Freund und ich wusste, es ist Zeit, an mir zu arbeiten. Also fing ich an, meine Gedanken und Gefühle niederzuschreiben. Als eine Art Ventil. Ein Buch zu schreiben, war aber nie mein Ziel, das hat sich spontan ergeben.

«Flügel ausstrecken und einfach losfliegen.»

Sie haben sich als Debütautorin fürs Self-Publishing entschieden. Wieso?
Ein Verlag kann über das Cover bestimmen oder Texte anpassen. Man gibt gewisse Rechte ab. Das wollte ich nicht, denn es sind meine Gefühle, über die ich schreibe. Die Druckerei, für die ich mich entschieden habe, hat mein Buch aber auch im Verzeichnis lieferbarer Bücher gelistet, was Online-Bestellungen oder Bestellungen im Buchhandel möglich macht. Sobald dann eine Bestellung eingeht, wird es gedruckt, denn ich habe mich für die Print-on-Demand-Variante entschieden. Mein Softcover-Buch wird also nur dann gedruckt, wenn sich jemand die Zeit nehmen möchte, es zu lesen.

Was und wen wollten Sie mit Ihrem Werk erreichen?
Ich wünsche mir, dass meine Texte berühren. Ich will den Leuten Mut schenken, sich den eigenen Themen und Problemen zu stellen und darüber zu sprechen. Denn viele trauen sich nicht, es anzusprechen.

Gab es Kapitel, die Ihnen beim Schreiben besonders schwerfielen?
Das erste Kapitel, das der Kindheit, denn diese war nicht die schönste – auf einer emotionalen Ebene. Meine Mutter war eher eine kalte Person, in unserer Familie wurde nicht über Gefühle und Probleme gesprochen – es wurde alles totgeschwiegen. Mir war nicht bewusst, dass meine Erziehung Auswirkungen auf mein Erwachsenenleben haben würde.

Kristin Jordan veröffentlichte ihr erstes Buch.
Bilder: zvg

Inwiefern hat die Veröffentlichung Ihres Buches Ihr Leben verändert?
Man könnte sagen, dass ich bis zu meinem 38. Lebensjahr nie aktiv an mir gearbeitet habe. Mitte 20 bin ich zum ersten Mal Mutter geworden, habe Teilzeit gearbeitet, war Partnerin. Und in jeder Rolle willst du gut funktionieren, weshalb ich mir für mich selber immer viel zu wenig Zeit genommen habe. Alles andere war immer wichtiger und ich selber nicht so.

Und heute?
Ich würde behaupten, ich bin heute ein ganz anderer Mensch. Nach der Trennung von meinem Partner hatte ich Raum und Zeit für mich und reflektierte mein gesamtes Leben. Ich habe alles hinterfragt. «Warum bin ich manchmal so?», «Warum ist es zur Trennung gekommen?». Das Schreiben half mir dabei extrem. Es ist wie Tagebuchschreiben und Selbsttherapie.

Ich habe realisiert, dass ich teilweise auch die Muster meiner Mutter auf die Erziehung meiner eigenen drei Kinder übertragen habe. Wie zum Beispiel, dass ich eher abwesend war, vom Kopf her nie im Moment, sondern schon beim Morgen oder Übermorgen. Genauso mit meinen Freundinnen. Ich habe nun mal nie gelernt, meinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Ich wusste, dass ich so nicht weitermachen konnte. Heute habe ich gelernt, mehr Geduld mitzubringen und ein offeneres Ohr für meine Kinder zu haben. Worüber ich aber besonders froh bin, dass ich körperlich nie distanziert meinen Kindern gegenüber war, ich liebe sie über alles und zeige das. Auch in meinen Freundschaften und in meiner Beziehung spreche ich an, wenn mich etwas stört. Plus, ich kann viel besser Grenzen setzen. Vorher habe ich mich einfach anderen angepasst.

Wie ist das Buchcover entstanden?
Für den Schmetterling habe ich mich entschieden, weil er für Wachstum und Transformation steht: von der Raupe zum schönen Schmetterling. Der Schmetterling landet auf der Hand. Was zeigen soll, dass er angekommen ist.

Was bedeutet Fliegen für Sie heute?
Dass man jeden Ballast abwirft, der einen runterzieht. Egal, ob das Gedanken, Gefühle oder Menschen sind – denn mit schwerem Gepäck schafft man das Abheben nicht. Machen, was einem guttut. Flügel ausstrecken und einfach losfliegen.

Gibt es einen Tipp, den Sie weitergeben möchten?
Vor allem Müttern und Frauen würde ich raten, sich Zeit für sich selber zu nehmen und etwas zu tun, das der Seele guttut. Man muss nicht immer den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen. Wichtig ist vor allem, dass man auf sein Herz hört und es so macht, wie man es selber für richtig hält – egal, was andere sagen, denn man kann es nie jedem recht machen.

«Mein Buch erzählt nicht von Perfektion, sondern von Echtheit.»

Es ist nie immer alles gut, bei niemandem. Weswegen ich jeder und jedem ans Herz legen kann, darüber zu sprechen oder zu schreiben und Gefühle zu fühlen. Hindurchgehen, auch wenn es wehtut. Und wer weiss, vielleicht wachsen dann Flügel.